

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 558.

Verlags-Preisnehmer No. 2063.

Dienstag, den 29. November.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die preussische Fleischschau.

Gestirte Angriffe gegen das Fleischschau-Gesetz richtet der Berliner Privatdozent Westenhöfer in der „Berliner klinischen Wochenschrift“. Die Bedeutung seiner Kritik erhöht sich dadurch, daß sie vor ihrer Veröffentlichung als mündlicher Vortrag in der Medizinischen Gesellschaft in Berlin vor einer Versammlung geübt worden ist, deren Sachkunde und deren Fähigkeit zur eventuellen Gegenkritik gewiß nicht bestritten werden kann. Für manche erhöht sich sodann das Gewicht der bezüglichen Ausführungen durch die Tatsache, daß Dr. Westenhöfer früher Stabsarzt war, also die Vermutung einer politischen Gesinnung für sich hat, die sich bewußter- oder unbewußterweise in konservativen Bahnen bewegen mag. Der Verfasser weist in seinem, in den Nummern 45 und 46 der „Berliner klinischen Wochenschrift“ abgedruckten Vortrage nach, daß das preussische Ausführungsgesetz dem Reichsgesetz widerspricht. Hier ist nicht der Ort, seiner umfangreichen Darstellungen im einzelnen zu folgen, wohl aber geizt es sich, die schwereren Bedenken wiederzugeben, mit denen Dr. Westenhöfer die übergrößen Rücksichtnahme des preussischen Spezialgesetzes auf die Interessen der preussischen Landwirtschaft begleitet. Er macht darauf aufmerksam, daß der ländliche Tierarzt, auf dessen alleiniges Gutachten hin jetzt das Fleisch zum Verkauf in den Städten gelangt, vollständig von den Landwirten abhängig ist, daß er also, ohne sich dessen bewußt zu sein, milder urteilen wird, als wenn er gänzlich unabhängig wäre. Der Verfasser befürchtet von der nun möglich gewordenen Praxis, daß tuberkulöses Fleisch leichter als früher in den Handel kommen könnte. Er geht mit seinen Sorgen noch weiter, er meint, es werde wohl auch die gesetzlich gebotene Kontrolle auf Verderbnis des Fleisches durch die Unmöglichkeit einer Eingangskontrolle einfach illusorisch gemacht, so daß nicht nur wegen Krankheit zu beanstandet, sondern auch wegen Fäulnis zu vernichtendes Fleisch zum Kauf kommen werde. Er schreibt in diesem Zusammenhange: „Schmuggel und Schleißhandel werden blühen, mancher Bauer wird versuchen, sein krankes Tier heimlich zu verkaufen oder heimlich zu schlachten und entweder ungestempelt oder mit gefälschtem Stempel versehen in die Städte einzuschmuggeln mit Hilfe gewissenloser Händler, welche in den Städten ebenso gewissenlose Fleischer kennen, denen sie das Fleisch abliefern. Den Schaden trägt die großstädtische Bevölkerung, die das teure Fleisch früher wenigstens im einwandfreien Zustande, jetzt aber im schlechten

gesundheitsschädlichen erhält. Die Gefahren, die durch dieses infolge der Freizügigkeit des Fleisches voraussichtlich ins Leben gerufene verbrecherische Treiben der großstädtischen Bevölkerung drohen, sind viel größer als die, welche durch die Unterlassung der Nachschau des von Tierärzten voruntersuchten Fleisches eintreten werden. Die indirekten Folgen des Gesetzes sind gefährlicher als die direkten, und was das allerschlimmste ist, diese Gefahren drohen unsichtbar, unfassbar über uns, man lebt in ihnen und kann sich doch nicht dagegen schützen.“ — Das sind nun Betrachtungen, Behauptungen, Besorgnisse, die, weil sie mit der Autorität eines wissenschaftlichen Fachmanns geäußert werden, alle schon früher laut gewordenen Bedenken dermaßen bekräftigen, daß man das Gefühl hat, dies preussische Ausführungsgesetz zum Fleischschau-Gesetz darf nicht ergeben hingenommen werden, sondern die Städte sind verpflichtet, sich zu wehren. Die Städte, vor allem ihre Bevölkerung. Bereits hat die Berliner Ärzteschaft eine Agitation gegen das Gesetz eingeleitet. Das Publikum soll aufgefordert werden, nur von solchen Schlachtern zu kaufen, die ihr Fleisch der Nachprüfung und Nachstempelung auf dem Berliner Viehhof unterwerfen. Aber ein Postfakt über die Schlächter, die sich dieser Nachprüfung entziehen, kann doch nur dann wirken, wenn das Publikum nicht nur genügend über die Sachlage unterrichtet ist, sondern auch den einmütigen Willen und die nachhaltige Entschlossenheit besitzt, sich mit allen Kräften zu wehren. Davon wird nach Lage der Dinge jedoch keine Rede sein; unzählige Kaufende werden niemals erfahren, daß sie solche Kontrolle üben sollen, oder sie werden es erst nach erfolgten Gesundheits-schädigungen erfahren. Mit Recht jedenfalls wird gegen das preussische Gesetz, das dem Agrarierturn auf den Leib zugeschnitten ist, geltend gemacht, in welchem krassen Widerspruch es mit der Grenzverre gegen verdächtigtes Vieh steht. Vom Auslande her soll (vernünftigerweise selbstverständlich) kein krankes Rind hereinkommen, im Auslande aber sollen die früheren Bürgschaften gegen den Vertrieb verdächtigten Fleisches verringert werden, bloß weil viele Landwirte durch die scharfe Fleischschau der Großstädte sich geniert fühlen. Graf Bülow pflegt dergleichen „ausgleichende Gerechtigkeit“ zu nennen oder auch „mittlere Linie“. Es ist ja auch danach.

anderen Staaten genießen werde, wird hier in maßgebenden Kreisen nicht unwiderprochen gelassen. Es wird geltend gemacht, daß eine Kündigung des bestehenden Handelsvertrags auch dessen Meistbegünstigungsklausel beseitigen würde, so daß mit dem eventuellen Inkrafttreten des neuen Zolltariffs zugleich die Möglichkeit eines regelrechten Zollkriegs gegeben wäre. Nun sind das freilich Drohungen, von denen die Regierungen in Wien und Budapest den Eindruck haben mögen, daß sie doch wohl niemals werden ausgeführt werden. Mit den gegenwärtig in Wien geführten Verhandlungen steht es offenbar so, daß die Hartnäckigkeit im gegenseitigen Verwehren unterstützt wird durch die Gewißheit, daß der andere Teil aus Gründen der politischen Freundschaft nicht bis zu wirklichen zollpolitischen Feindseligkeiten schreiten werde. Dies psychologische Moment ist vermutlich auch begründet, aber vom realpolitischen Standpunkt aus muß immerhin doch auch mit entgegengesetzten Möglichkeiten gerechnet werden. Wie, wenn die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, und wenn man sich in Berlin unter dem Druck der agrarischen Forderungen zu Maßregeln ausgesprochenen Unfreundlichkeit hinreichend ließe? Dann wäre ja der denkbar wunderlichste und zugleich ärgersüchteste Widerspruch zwischen dem Bundesverhältnis und dem wirtschaftspolitischen Kriege gegeben, aber alle Wunderlichkeit des Zustandes würde nichts daran ändern, daß dieser Zustand eben bestände. In dessen gibt es eine sehr nützliche Erwägung, nämlich daß das Hinschieben in der Regel das Herschieben zur Folge hat. Schädigt Deutschland das Donauraich, so kann man an der Donau uns ein Gleiches mit denselben Mitteln antun. Versagen wir dem Nachbarstaate die Meistbegünstigung, so versagt Österreich-Ungarn sie uns ebenfalls. Ist die deutsche Ausfuhr nach Österreich-Ungarn auch um mehr als 200 Millionen Mark geringer als umgekehrt, so ist sie darum nicht weniger pflegebedürftig und gegen Beeinträchtigungen empfindlich. So spricht denn alles nach wie vor für eine Verständigung. Nach dem gegenwärtigen Stande der Wiener Konferenzen scheint es sich nicht mehr um die Meinungsverschiedenheiten bei der Gerste, sondern hauptsächlich um die Frage der Veterinärkonvention zu handeln. In bezug auf die Gerste hat man sich nach glaubhaften Mitteilungen dahin geeinigt, daß die Unterscheidung zwischen Braugerste und Futtergerste akzeptiert wird, und daß die Futtergerste vor ihrer Einfuhr demariniert werden muß. Ist es aber gelungen, diese Differenz zu beseitigen, die doch schwer genug war, so wird sich auch in Sachen der Veterinärkonvention ein mittlerer Weg finden lassen. Die Entscheidung ist in diesem Augenblick vielleicht schon gefallen. Wenn nicht, so wird sie in kürzester Frist zu erwarten sein. Man kann also sehr wohl von einer kritischen Lage sprechen.

Politische Übersicht.

In den Handelsvertrags-Verhandlungen.

L. Berlin, 28. November.

Die in Wien wiederholt geäußerte Zusage, daß Österreich-Ungarn schon durch die Meistbegünstigung die Vorteile der deutschen Handelsvertragsabslüsse mit

Frau Bürgelin und ihre Söhne.

Roman von Gabriele Reuter.

(29. Fortsetzung.)

Frau Bürgelin begrüßte Karl herzlich — fast zu herzlich, dachte er, als daß die Sache ganz eist sein könne. Sie will sich als die Großmutter zeigen und ich soll mich als Schenkel fühlen, wenn ich einer so liebevollen Mutter nicht in allem folge.

Frau Bürgelin erzählte ihm, während ein niederes englisches Leinwandchen zwischen beiden stand, und sie zuweilen an ihrer Tasse nippte, wie viel gute Empfindungen sie ihm schon durch den Herzog, durch Fräulein von Kall und Fräulein von Klingenberg an hervorragende und gefällige Berliner Häuser verschafft habe.

Dann kam sie auf seine Toilette zu reden. „Du läßt dir zwei bis drei Gesellschaftsanzüge, am besten von einem hervorragenden Berliner Schneider, machen. Jede Stadt hat ihre besonderen kleinen Anforderungen. Eine Frau darf sich phantastisch kleiden, wenn sie es mit Grazie und Geschick tut, ein Herr muß der bestimmt vorgeschriebenen Sitte folgen. — Etwas möchte ich aber auch persönlich zu deinem guten Aussehen beitragen.“ Sie griff nach einem Federkästchen und öffnete es. Däselnd überreichte sie ihrem Sohne eine Reihe Hemdknöpfe, jedes von einer Perle gebildet.

Er nahm das Etui verlegen und bestürzt in Empfang. Man las die Verwirrung auf seinem Gesicht.

„Nun — freit es dich nicht? Ist die Garnitur nicht vornehm?“

„Gewiß, exquisit. Nur . . . Ich beabsichtige gar nicht, nach Berlin zu gehen.“

„Was soll das wieder? Ich denke, du bist vernünftig geworden?“

„Das war nun ein Jertum von dir“, sagte Karl langsam.

„Bitte, Karl. Nein — ich will durchaus jetzt nichts hören, als wie du dich in Berlin einzurichten beabsichtigst!“

„Erlauben Sie, meine Gnädigste . . .“

Karl versuchte in seiner inneren Aufregung scherzhaft zu werden. Das mißglückte ihm stets.

Frau Bürgelin machte ein gepeinigtes Gesicht.

„Willst du die Freundschaft haben, dich auszusprechen?“

„Dazu sehe ich ja hier.“

„Nun? Ich bin gespannt, was du gegen meine Pläne einzuwenden haben wirst.“

„Sie sind vorzüglich in ihrer Art. Jeder Sohn könnte froh sein, eine so sorgsame Mutter zu besitzen. Nur gerade für mich ist das alles eben nichts.“

„Warum nicht?“

„Weil ich nicht dazu geschaffen bin, mit Inbrunst ein Gesellschafts-Gedicht zu werden. Auch nicht dazu, mich von einer reichen Frau ernähren zu lassen. Du hättest dir für deine schönen Pläne eben einen andern Sohn aussuchen müssen.“

„Das ist leider unmöglich. Ich muß dich nehmen wie du bist. Du hast gezeigt, daß deine Kräfte nicht ausreichen, sehr viel zu arbeiten. Das ist traurig, aber es läßt sich nichts dabei tun.“

„Vielleicht doch.“

„Wie meinst du?“

„So am Ende, wie du dir einbildest, bin ich doch noch nicht angelangt. Es sind noch Fährlichkeiten in mir, über die ich alle erlaube doch. Willst du mich einmal eine Stunde ruhig anhören? Ohne mich zu unterbrechen? Ich denke, ich kann dir dann ungefähr klar machen, was ich beabsichtige.“

„So sprich.“

Karl legte seiner Mutter in einer längeren und wohlüberlegten Rede seine Zukunftspläne dar.

Er wollte einige Jahre eine Kunstgewerbeschule besuchen, um die nötigen Kenntnisse in den verschiedenen Zweigen des Kunstgewerbes zu sammeln, sich im Zeichnen, Modellieren in Wachs und Ton, im Holzschnitzen gerade so viel Fertigkeit erwerben, wie er brauchte, um allein für sich weiter zu arbeiten und seine Ideen auszuführen. Dann nach Paris und Italien gehen und dort tüchtig Alt studieren, um die Form der menschlichen Gestalt zu beherrschen.

„Ich sage dir“, sagte er mit einer Stimme, die leise und fast flüsternd war vor erfindender innerer Bewegung. „da in meinem Kopfe wintelt es von Entwürfen, von Bildern, von Ideen. Da drin bereitet sich etwas neues vor. Das ist ja nicht so, als wollte ich in den alten Bahnen weiter gehen. Da lebt ja eine ganz neue Welt von Schönheit, die mir zu eigen gehört, und niemand weiter. Mir, Karl Bürgelin.“

Frau Bürgelin hatte schweigend zugehört. Sie und wieder tat sie eine kurze sachliche Frage. Sie sah ganz ruhig in ihrem tiefen Sessel. Die Fänger ihrer schönen Hand, welche auf der Lehne ruhten, spielten zuweilen nervös mit deren Fingern.

Auch nachdem Karl schwieg, blieb sie noch lange stumm und nachdenkend.

„Man muß gestehen, daß du die Überraschungen liebst“, sagte sie endlich. „Aber warum soll ich dir glauben und diese Erfindungsgebe, von der du sprichst, für etwas anderes halten, als für ein Hirngespinnst? Du hast bisher niemals Beweise von künstlerischen Reigungen, viel weniger noch von künstlerischen Fähigkeiten gegeben. Auch von deinem Künstler war die letzte Probe nicht gerade erfreulich.“

„Das weiß ich. Ich war eben mit andern Dingen bis zum Ersticken angefüllt.“

„Und wie lange würde eine Lehrzeit, wie du sie mir schilderst, dauern?“

„Das kann ich dir nicht sagen“, rief Karl, „vielleicht fünf Jahre.“

„Das ist eine lange Zeit.“

„Ja — und ich muß dir auch gleich sagen, damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Mache dich nur auf viele und große Opfer gefaßt. Ich will etwas neues bringen. Das nehmen die Menschen nicht so mit nichts dir nichts an. Sie müssen verführt oder vergewaltigt werden.“ Karl war lange genug vorsichtig und diplomatisch gewesen. Er warf den Fingern ab und redete stürmisch weiter. „Bilde dir nur nicht ein, daß sich gleich der Fabrikant, der Sandwerker oder gar Publikum finden wird, um mir meine Entwürfe abzukaufen. Ich sehe schon das Achseln, das Schnäbeln, was mich be-

der japanischen Kammer verfügen, hielten gestern besondere Generalversammlungen ab und sahen einstimmig fast gleichlautende Beschlüsse, die die unerschütterliche Absicht ausdrückten, den Krieg bis zu Ende fortzusetzen, ohne Rücksicht auf die Kosten, die er verursacht.

wb. Berlin, 29. November. Der „Berl. Volksh. Anz.“ meldet aus Moskau: General Kuropawkin empfing den hierher kommandierten deutschen Stabsarzt Schäfer aus Berlin und sagte ihm jede Unterstützung seiner Wünsche zu.

Deutsches Reich.

* Gesetz über die Friedenspräsenzstärke. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Im Artikel 1 heißt es: Vom 1. April 1905 ab wird die Friedenspräsenzstärke als Jahres-Durchschnittsstärke alljährlich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1909 die Zahl von 505 839 Gemeinen und Gefreiten erreicht und diese Höhe bis zum 31. März 1910 beibehalten bleibt. In der Einführung heißt es: Die vorhandene Formationen sollen vermehrt werden, um acht Infanterie-Bataillone (7 preussische, 1 sächsisches), neun Kavallerie-Regimenter zu je 5 Eskadronen (6 preussische, 1 bayrisches und 2 sächsische). Ferner veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einziehung der Wehrpflicht, mit welcher die zweijährige Dienstpflicht gesetzlich festgelegt wird. Während nach den Staatsmitteilungen angenommen worden war, daß die Militärvorlage keine erhebliche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke verlangen würde — im Etat beläuft sie sich einschließlich der Unteroffiziere nur auf rund 1500 Mann —, wird nun doch eine Vermehrung um rund 10 000 Mann gefordert, von 495 500 auf 505 839. Dafür soll allerdings die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt werden; nur für die Kavallerie und reitende Feldartillerie soll die aktive Dienstzeit auch weiterhin drei Jahre betragen. Die Heeresvermehrung soll nicht mit einem Male durchgeführt, sondern auf 5 Jahre verteilt werden unter Anerkennung der jährlichen Beschlussefassung des Reichstags hierüber. Die Neuformationen bedeuten eine Vermehrung der Infanteriebataillone um 8, der Kavallerie-Eskadrons um 28, der Fußartilleriebataillone um 2, der Pionierbataillone um 3 und der Verkehrstruppen um 1 Bataillon.

* Rundschau im Reich. Das amtliche Resultat über die Reichstags-Erwahl im Wahlkreise Mecklenburg-Schwerin bestätigt, daß Städtewahl zwischen Büsing und Antrid stattgefunden hat. Büsing hat 3 Stimmen mehr erhalten, als der Konserwatide Dade. Bei der Städtewahl wird ohne Zweifel Büsing gewählt, da die Konserwatiden für ihn eintreten.

Ausland.

* Italien. Bei der vorgestrigen Audienz überreichte Bischof Venzler dem Papst den Peterspennig und eine Adresse der Reger Diözesanen, auf welche der Papst antwortete. Ob ihn der Peterspennig vor der Nase retten wird, dürfte zweifelhaft sein. — Aufsehen erregt ein Artikel der „Civiltà Cattolica“, der die Tätigkeit der Katholiken bei den letzten Parlamentswahlen offen approbiert und legitimiert und das Wahl-Verbot nach Natur, Wert und Bedeutung im Lichte der neuen Zeitverhältnisse gründlich erforscht. Der Artikel ist als autoritatives Programm der Katholiken anzusehen. Für den Fall der allgemeinen Aufhebung des Wahlverbots wird den Katholiken die Organisation des deutschen Zentrums empfohlen.

* Frankreich. Die Regierungsvorlage, betreffend die Trennung von Staat und Kirche, wurde von der mit Be-

ratung der Vorlage betrauten Kommission der Kammer mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt. Die Kommission besteht aus 35 Mitgliedern. Die meisten ministeriellen Mitglieder hatten an der gestrigen Sitzung nicht teilgenommen. In der Kammer wurde die allgemeine Beratung der Einkommensteuervorlage begonnen, nachdem der Finanzminister erklärt hat, er würde Verlegung der Beratung beantragen, wenn durch sie die Erledigung des Budgets vor dem 31. Dezember verhindert werden sollte. — Kabinettschef Combes erklärte in einer an sämtliche Präfekten gerichteten Zirkularnote, es sei unwürdig, von den Lehrern zu verlangen, daß dieselben Auskünfte über die politische Haltung ihrer Mitbürger erteilen. Ein solches Verlangen stehe im Widerspruch mit der moralischen Autorität, deren die Lehrer bedürften.

* Bulgarien. In einer in Sofia abgehaltenen Konferenz des obermakedonischen Komitees, an welcher viele Delegierte aus der Provinz teilnahmen, wurde beschlossen, im Laufe des Dezember in Sofia ein Meeting abzuhalten, zu welchem sämtliche Komitees einberufen werden sollen und in dem die Frage einer Aktion in Makedonien für das Frühjahr kommenden Jahres erörtert werden soll.

* Vereinigte Staaten. Generalleutnant Coffey stellt in seinem Jahresbericht über die Heeresverwaltung nicht weniger als 5873 Desertionen fest. Marine-Minister Morton empfahl in der Handelsmarine-Kommission Schiffs-Subventionen und Kost-Kontrollen als für den Konkurrenzkampf der amerikanischen Handelsmarine mit der europäischen notwendig.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. November

Süd-Wiesbaden.

Der Verein „Süd-Wiesbaden“ hielt gestern abend in der „Bayrischen Bierhalle“ in der Adolfsstraße seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem von dem Vorsitzenden, Herrn Architekt Geymann, vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1903/04 ist folgendes zu erwähnen: Wieder war der Ausbau und die Erweiterung der Mainzerstraße und Mainzerlandstraße Gegenstand mehrerer Sitzungen und verschiedener Eingaben an den Magistrat. Bis heute harret die Angelegenheit noch der Erledigung, auch ist keine definitive Zusage betreffs der geschlossenen Bauweise erfolgt. Die Schritte hinsichtlich der Durchführung und Erweiterung der Bessingstraße zwischen Nikolaus- und Mainzerstraße waren nicht vergebens. Mehrere Besuche wurden in Bezug auf die Pflasterung des damals noch nicht angebauten Teiles des Kaiser Friedrich-Ringes an den Magistrat gerichtet. Eine weitere Petition erforderten die Mängel in der hinteren Nikolausstraße, welche die Wirkung hatte, daß die Eingäumung des Terrains der alten Gasfabrik ordnungsmäßig in Stand gesetzt wurde, und von da an Bauaufbau auf dem Gelände nicht mehr gelagert werden durfte. Wiederholt ist der Vorstand bei der Polizeidirektion wegen der Belästigungen der Anwohner der Schierkeinerstraße und des Kaiser Friedrich-Ringes durch den geräuschvollen Verkehr der Schrägkranwagen vorstellig geworden und hat damit bezweckt, daß das Revier 3 angewiesen wurde, darauf zu halten, daß früh morgens bei der Fahrt nach der Stadt der Verkehr dieser Wagen teilweise durch die Erbauer- und Wallerstraße geleitet werde. Dagegen wurde dem Vorstand wegen seiner Vorschläge zur Schalldämpfenden Gestaltung der erwähnten Wagen die Mitteilung, daß dieselben nur dann berücksichtigt werden könnten, wenn der Verein „Süd-Wiesbaden“ die hierzu erforderlichen Mittel bereitstelle, ein Ansehen, auf das der Vorstand selbstverständlich nicht einging. Der Vorstand hat beschlossen, wegen des rohen Verkehrsgeräusches wiederum mit einer Petition an die Polizeidirektion heranzutreten,

eventuell sich in der Angelegenheit beschwerdeführend an die Regierung zu wenden. Der Verein hat gemeinsam mit den Vorständen des „Westlichen Bezirksvereins“ und des „Althaus-Vereins“ gegen die geplante Verschmälerung der Nikolausstraße an ihrer Einmündung auf den Bahnhofspfad einträglich Protest bei dem Magistrat eingelegt, sowie ferner für eine Vergrößerung dieses Pfades und für die Befestigung einer in der Kreuzung Bessing- und Kaiserstraße projektierten vorspringenden Ecke plaidiert. Ein vereinfachter Protest wurde den einzelnen Mitgliedern des Magistrats und des Stadtvorordneten-Kollegiums überreicht. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind günstig. Der Verein hat den Verkauf eines eifrigen Vorstandsmitgliedes zu beklagen; Herr August Mombberger, welcher dem Vorstand seit Begründung des Vereins angehört, ist in diesem Sommer gestorben. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die in dem Geschäftsbericht erwähnte Eingabe wegen des Fluchtlinienplanes des Bahnhofsgeländes, der zwei Sitzungen, das Projekt des Magistrats und dasjenige des Vorstandes des Vereins „Süd-Wiesbaden“ beigegeben sind, wurde von Herrn Architekt Geymann kurz erläutert. Es wird in der Eingabe unter anderem ausgeführt, der Vorstand des Vereins „Süd-Wiesbaden“ halte es für erforderlich, gegen die Ausführung des Fluchtlinienplanes des Bahnhofsgeländes zwischen Rhein- und Klingstraße innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch zu erheben. Nach dem aufstrebenden Plan sei die Nikolausstraße an ihrem verkehrsmäßigsten Punkte, nämlich an der Einmündung in den Bahnhofspfad, um 8 Meter verschmälert worden. Dagegen müsse entschieden Front gemacht und verhindert werden, daß ein Fehler begangen werde, der nie wieder gut zu machen sei. Die frühere Lösung, welche die Thielensstraße in gerader Richtung nach dem Empfangsgebäude geführt habe, scheine wohl die richtigere zu sein, da darnach sämtliche Straßen als prächtige Hauptstraßen den Bahnhofspfad sternförmig verlassen und so zusammen wirkend eine Fierde der neuen Bahnhofsanlagen werden müßten. Der Verkehr nach dem Bahnhof verlange aus jeder Richtung eine direkte Zugänglichkeit. In der Nähe der Nikolausstraße, die unter allen Umständen mit monumentalem Schmuck versehen werden müsse, schlägt die Eingabe einen Platz mit erhöhtem Bankett vor. Dadurch würde vor allem ein ungehinderter Wagenverkehr am Hauptportal des Bahnhofes für das feine Publikum erzielt. Eine derartige, unserer Weltstadt würdige Anlage sei jedoch nur möglich, wenn der Bahnhofspfad vergrößert werde. Damit jedoch das vorgeschlagene Projekt für unseren Stadtkern nicht allzu kostspielig werde, dürfte die Weiterführung der westlichen Vorgärten in der Nikolausstraße empfehlenswert sein. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß es vielleicht wünschenswert sei, die im Zuge der Gochelsstraße vorspringende Ecke zu befestigen. Herr Stadtvorordneter Geymann teilte zu dieser Angelegenheit als Mitglied des Bauausschusses noch einiges mit. In der ersten Sitzung des Bauausschusses habe derselbe einstimmig erklärt, die Nikolausstraße müsse in ihrer ganzen Breite bis zum Bahnhof durchgeführt werden. Er persönlich sei heute noch der Ansicht, daß man, wenn das geschehe und wenn die Bahnhofsanlage vergrößert werde, auf die anderen Wünsche verzichten könne. In der folgenden Bauausschusssitzung sei der einstimmig gefasste Beschluß wegen ununterbrochener Durchführung der Nikolausstraße in einer Breite von 38 Meter wieder angenommen und die Erhaltung des von der Fluchtlinienkommission festgesetzten Fluchtlinienplans mit 5 gegen 3 Stimmen beschlossen worden. An die Stadtvorordnetenversammlung werde der Antrag gestellt werden, über die Eingabe des „Süd-Vereins“ zur Tagesordnung überzugehen. Es solle aber im Plenum nicht loder gelassen werden, denn wenn die Nikolausstraße an ihrem Ausgang auf 28 Meter verschmälert werde, so sei das mindestens ein Schicksalsschlag. Die Generalver-

machte er einmal die Witte sehr überraschende Bemerkung, der dem Deutschen ureigenste Fehler sei der Neid. Als er für die Kanalvorlage eintrat, sagte ihm ein Gegner: „Sie werden einen festen Felsen in unserem Widerstande gegen Ihre Pläne finden“; worauf der Fürst folgende entgegnete: „Mit dem Felsen werden wir so verfahren, wie es einst Moses tat. Wir werden aus ihm Wasser für unseren Kanal hervorprudeln lassen“. Mit seinem Nachfolger, dem damaligen Baron v. Bülow, stand Witte in freundschaftlichem Verkehr. „Mein Gegenstand konnte marianter sein, als die Art seines Auftretens und die seines großen Vorgängers, des eifrigen Kanzlers. An der Stelle eines riesigen, polternden, schweren, stolzen, aufbrausenden und scheltenden Grobkes stand jetzt ein junger, selbstlicherer Mann, dem die Rede leicht vom Munde floß, der sich freundlich und coulant zu benehmen wußte und dessen bezeichnendste Note ein weißes Gesicht war, der zu Zeiten mit Humor plauderte, geistvoll, aber nie grausam über einen Feind zu liegen und zu lachen verstand, und der auch im ernstesten Kampfe eine scharfe, aber nie giftige Entgegnung bereit hatte. Manche seiner Reden waren Meisterstücke in der geschickten Behandlung seiner Gegner. Wenn Bismarck mit Reufen losging, so bediente er sich leichterer Waffen, mit denen er aber häufig geschickter und wirksamer parierte“. Einst traf ihn Witte im Tiergarten nach einer heißen Debatte im Parlament und wunderte sich über seine Ruhe. Doch Bülow antwortete: „Ein alter Freund gab mir vor vielen Jahren zwei gute Ratschläge, und die habe ich seitdem getreu befolgt. Sie lauten: „Ärgere dich nie und verliere nie deinen Gleichmut“. Niemand wird behaupten wollen“, so faßt Witte sein Urteil über den jetzigen Reichskanzler zusammen, „daß er ein Nichts sei, ein William Pitt oder ein Cavour; aber solche Männer sind es auch gar nicht, deren der deutsche Kaiser gerade jetzt bedarf. Jetzt ist ein Mann von Nöten, der alles im rechten Geiste halten kann, der Schwierigkeiten beseitigt, extremen Anschauungen Widerstand bietet und die Doktrinen besänftigt. Für solch Amt könnte man sich keinen Besseren denken, als den gegenwärtigen Kanzler; seine Wahl durch den Kaiser erweist, daß der Monarch die große Gabe seines Großvaters ge-

erbt hat, den rechten Mann auf den rechten Platz zu stellen und ihn dann auch darauf zu erhalten.“ Witte spricht des weiteren von dem Umschlag in der deutschen Gesinnung gegen Amerika, die er habe beobachten können. Früher habe durchaus eine freundliche Stimmung für Amerika bei uns geherrscht, doch die amerikanische Konkurrenz habe zunächst die deutschen Landbesitzer und Kaufleute gegen Amerika erbittert, dann aber hätten sich auch die Hochgebildeten gegen die amerikanische Weltanschauung und Kultur gewandt. Von der Art, wie der Kaiser sich in der Frage über die „Offene Tür in China“ und beim Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges ihm gegenüber benommen, erzählt Witte zwei charakteristische Begebenheiten. Bei einem Diner im Frühling 1900 erklärte er Witte, daß er die Politik der Amerikaner billige und mit ihnen zusammen einstehe für die offene Tür. Als die Nachrichten von der Zerstörung der „Maine“ im Hafen von Havanna Witte überbracht waren, befand er sich gerade bei einer Galavorstellung in der königlichen Oper. Der Kaiser trat auf ihn zu und war höchst erschrocken über Whites Bericht, sprach auch sogleich sein aufrichtiges Beileid aus. Er fragte sodann mit einem durchdringenden Blick: „Geschah die Explosion von außen?“ Witte antwortete, er hoffe es, doch er halte es nicht für wahrscheinlich, vielmehr sei wohl die Explosion innerhalb geschehen. Doch der Kaiser hielt an der Meinung fest, daß die Explosion von außen verursacht worden sei, und blieb bei dieser Ansicht, selbst als eine Anzahl Offiziere des Nordseeflottenkommandos später bei einem Diner eine gegenteilige Ansicht äußerten. Witte fand bei diesem seinem letzten Aufenthalt in Berlin die große Geschlechtergeneration, mit der er in den sechziger und siebziger Jahren noch verkehrt, stark gelichtet. Von Rüstern fand er freilich noch so manchen vor und verbrachte schöne Stunden mit Menzel, Knans, Karl Becker, Anton v. Werner und Paul Meyerheim; doch von Gelehrten war es fast nur noch Theodor Mommsen, mit dem er alte Beziehungen wieder aufnahm. Früher war Mommsen ein großer Verehrer der Vereinigten Staaten gewesen, doch sein Urteil hatte sich gewandelt, und besonders seit dem spanischen Kriege wurde er immer erbitterter gegen Amerika. Eines Abends sagte Witte zu ihm

nach einem langen Disput: „Sie müssen einem jungen Volk, wie wir es sind, mehr Zeit geben“, doch Mommsen schrie: „Ihr könnt doch nicht immerfort diese Säuglingsrolle spielen! Mehr Zeit? Ihr habt Zeit gehabt; ihr seit schon 800 Jahre alt“, Mommsen konnte furchtbar wütend werden, und auch in Artstein ließ er seiner Empörung freien Lauf, doch gelang es einmal Witte, den Druck eines höchst scharfen Auftrages gegen Amerika zu verhindern. Doch im engeren Kreise, besonders in Whites Hause selbst, leuchtete die alte Lebenswürdigkeit Mommsens noch häufig auf, und für seine fast schon geistreiche Art ist eine Antwort bezeichnend, die er Mrs. Witte gab, als sie in einem Gespräch von einem „idealen Mann“ redete: „Ist es möglich, gnädige Frau? Sie sind jetzt doch schon so manches Jahr verheiratet und sprechen noch immer von dem idealen Mann?“ Manchmal kam sogar auch noch etwas von seiner alten Vorliebe für Amerika zum Vorschein; so als Witte ihm zu seinem letzten Geburtstag gratulierte. Als Witte bei seinem Abschiedsdiner von Americas Zukunft und Größe sprach, da stand Mommsen auf, kam ganz nahe an den Redner heran und stand während der ganzen Zeit, die Hand aufmerksam horchend auf Ohr gelegt. Als Witte geendet, schüttelte er ihm herzlich beide Hände, und „das war unser letztes Grüßen auf dieser Welt.“

Residenz-Theater.

Mo. 16. den 28. November: Zweimaliges Gastspiel des Wiener Original-Operetten-Gesellschaft. Direktion: Friedrich Jeller. „Jung-Heidelberg“. Operette in 3 Akten von E. Krenn und G. Lindau. Musik von A. Millöcker.

Es war vorauszusehen, daß der Riesenerfolg von Jellers „Jung-Heidelberg“ die Bühnen-Autoren nicht zur Ruhe kommen lassen würde. Studentenfrüde wüßten schon eine Menge aus diesem Erfolge. Eine Oper aus diesem Stamm wird wohl noch kommen, und die schneller fertige Operette konnten wir gestern genießen.

Schließlich ist ja auch kaum ein günstigerer Stoff für eine Operette denkbar als dieses immer langeschlüssige Studententum, das noch im Balzerjahren durch das Leben

1 Pf. Sterling = A 20,40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = A 0,80; 1 österr. fl. i. O. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1,70; 1 österr.-ungar. Krone = A 0,85; 1 fl. holl. = A 1,70; 1 skand. Krone = A 1,25; 1 alter Gold-Rubel = A 3,20;
1 Rubel alter Kredit-Rubel = A 2,10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4,20; 7 fl. schweizerische Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rth. = A 1,50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg. — Reichsbank-Diskonto 5 Proz.

Geöffnet von 9—1 } Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 5 Uhr.
und 3—6 } Sonntags geschlossen.



Ausverkauf

wegen Umbau meines Hauses.

Man achte genau auf **Firma und Haus-No. 12!**

Schutzmarke 70330.

☛ **Telephon 341.** ☛

8453

Etablissement Walhalla.

Für die beiden

Andreasmarttage

werden ab Freitag, den 25. November, auf dem Bureau und an dem Hauptbüffet

☛ Passe-Partout-Karten ☛

in unbeschränkter Anzahl, für beide Tage gültig, zum Preise von Mk. 1.50 pro Stück ausgegeben.

Die Direction.

Thee neuester Ernte!

No.	1. Grus-Thee	per 1/4 Ko.
No. 2.	Grus-Thee aus nur guten Marken	Mk. 1.80
No. 3.	Congo, kräftig	2.—
No. 4.	Souchong und Congo	2.40
No. 5.	Haushalt-Thee, beliebte Marke	3.—
No. 6.	Visiten-Thee, mild und fein	4.—
No. 7.	Karawanten-Thee, kräftig	5.—
No. 8.	Kaisermischung, sehr fein	6.—
No. 9.	Pecoblüten, feinste Marke	7.—
No. 10.	Mischung: Non plus ultra	8.—

Lose gewogen und in Packeten
1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Ko.

Freie Muster jederzeit zu Diensten.

A. H. Sinnenkohl, Wiesbaden.

Detail-Verkauf Wiesbaden: **Ellenbogengasse 15.** 2890
Gegründet 1852. — Telefon No. 94.

H. W. Erkel,

Wilhelmstrasse 54 (Hôtel Block).

Eine Parthie

Bielefelder etc. Tischzeuge

in hervorragenden Qualitäten, jedoch älteren u. ausrangierten Mustern, in Gedecken von 6, 8, 10 und 12 Personen, sowie einzelne Tischtücher und Servietten habe ich zu bedeutend zurückgesetzten Preisen zum Ausverkauf ausgelegt.

3245

H. W. Erkel,
Wilhelmstrasse 54.

Weihnachts-Geschenke

wie silberne und goldene Herren- und Damenuhren, Repetiruhren, Juwelen, Brillantschmuck, Gold- u. Silberwaaren, liefert eine leistungsfähige Firma

auf Credit!!

Strengste Discretion, bequeme Theilzahlungen, streng reelle und billige Bedienung wird zugesichert. Neell besuchende Leute mögen gefl. ihre Adresse unter E. 431 in dem Taabl.-Verlag niederlegen.

☛ **Stets Gelegenheitsläufe.** ☛

Volksbildungs-Verein Wiesbaden. Cyclus wissenschaftlicher Vorträge

Dr. Grünhut hier:

Ausgewählte Kapitel aus der Entwicklungsgeschichte der Erde.

Drei Vorträge mit Demonstrationen.

II. Vortrag. Mittwoch, den 30. November l. J., Abends 8 1/4 Uhr, in der Aula der Höheren Mädchenschule, Schlossplatz:

Die Steinkohlenzeit.

Allgemeine Schilderung. Bildung und Verbreitung der Steinkohle. Klima der Steinkohlenzeit. Faciesverschiedenheiten. F 283

Eintrittspreis: **1 Mk.**, für Angehörige der Abonnenten **70 Pf.**

Die Vortrags-Commission.

✂ Kohlen. ✂

Prima halbfette u. magere Rußkohlen, nicht backend, nicht ruhend, vorzügliche Feuerung für Wurmbach'sche und andere Kesselöfen, sowie Kachelöfen.

Prima Patent-Ruhr-Coks für Central-Heizungen in verschiedenen Störgrößen.

Prima Anthracit-Würfel, deutsche, belgische und englische.

Prima melirte Kohlen, Stückkohlen, Fett-Rußkohlen.

Prima Braunkohlen- u. Steinkohlen-Brickets, Eierbricketts von den besten Bechen empfiehlt in jedem Quantum 3340

Telephon 2145. **Wilh. Theisen**, Luisenstraße 36.

Probecentner und Preisliste gern zu Diensten.

Künstl. Blumen und Palmen,
Herbstlaubzweige, feine Modellblumen, werb. mit 20 % ausverkauft.

Künstl. Blumen-Geschäft H. v. Santen,
Mauritiusstraße 8.

Thürschließer,

autom., alle Systeme, werden prompt repariert, sowie neue unter Garantie geliefert.

H. Schäfer, Rheinstraße 22.

Metzer Dombaulose.

Hauptziehung 3.—5. Dez. 3426

Hauptgewinn 100.000 M., nur Goldgewinne. Lose 5 M., halbe Originallose 2 1/2 M., empf. de Fallot, Langg. 10, Hofschirmlfabr.

Gold- u. Silberwaaren empfiehlt billigst
E. Denner, Cranienstraße 1.

Sanarienbähne billig zu verkaufen
Saulgasse 36, 2. Wengler.

Gratis

reinige ich vom **1. Dezember a. e. bis 1. März 1905** Probeteppiche bis zu 3 □-Meter, um jedermann Gelegenheit zu geben, die Vorzüge meiner Reinigungsmethode, anderen Reinigungsarten gegenüber kennen zu lernen. — Die Abholung u. Zustellung der Teppiche erfolgt **kostenlos.**



Telefon No. 2939.

Meder's

Telefon No. 2939.

mech. und chem. **Teppich-Reinigungs-Werk**

und
Druckluft-Anlage.

Besitzer: **Ph. Heyligenstaedt**, Wiesbaden, Yorkstrasse 19, II.
Werke: Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Aachen, Barmen, Bonn.

Photographie

J. B. Schäfer,

21 Rheinstraße 21,
Hotel Taunus.

Prämiert:

Stuttgart — Frankfurt a. M.
Hannover — Mainz.

Specialität:

Vergrößerungen

jeder Ausführung billigst.

Weihnachts-Aufträge
baldigst erbeten.

Aufnahmen bei jeder Witterung.
Abends bis 8 Uhr
mit dem neuesten elektrischen
Apparat.

3334

Café Wintergarten,

Nerostrasse 35.

Sehenswürdigkeit!

American drinks. Weissbier.

Damenbedienung.

Deutsche
Ruhr - Anthracitkohlen,
Beche „Pauline“.

das Beste was es in Anthracitkohlen gibt,
denn weder die englische noch belgische
kommt dieser Ruhrmarke an Kohlenstoff-
gehalt gleich — nur 2% Asche — und ist
dabei bedeutend billiger.
Aufträge werden stets prompt und
reell ausgeführt.

3339

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Zander,

Ruisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

M. Bentz, Telefon 341.

WIESBADEN.

Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz.

3372

M. Bentz,

Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

!!Weltberühmt!!

sind

Ands. Koch's Mundharmonikas.

In großer Auswahl empfiehlt

G.M. Rösch,

46 Webergasse 46.

Gegr. 1873.



Geschmiedete Scheeren

in großer Auswahl empfiehlt

Specialgeschäft Solinger Stahlwaaren

P. Ullrich, Kirchgasse

34.

Schleifen schnell u. billig.

Melnen

1900er Elsheimer

p. Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf., ohne Gl.
empfehle als billig und gut.

Oscar Roessing,

2 Goldgasse 2, 2920

nicht Neugasse.

Versammlung des Aneipp-Vereins

Mittwoch, den 30. November, Abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale des Gesellen-
hauses, Dohlemerstraße 24:

Vortrag des Herrn Dr. med. Mäser von Stuttgart:
Ueber die Verhütung der Geisteskrankheiten und die Gesundheits-
pflege des Geistes.

Eintritt für Mitglieder frei. Nichtmitglieder 30 Pf.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

F 436

Reichsbank-Giroconto.

Telephon 560.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganz-
jährige Kündigung zu 3 1/2 % verzinslich;

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage
von Mk. 2000.— zu 3 % Zinsen nach vollen Monaten be-
rechnet.

Die an den beiden ersten Werktagen eines Monats eingezahlten
Beiträge werden im laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Creditgewährung (Check-Conten) gegen
tägliche Verzinsung, franco Provision mit 2 1/2 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel
und Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle
durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr
erstreckbar;

**Wechsel discountirt, Credite in laufender
Rechnung** gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

**Wechsel-Incasso, An- und Verkauf von
Werthpapieren** unter coulantten Bedingungen, Einlösung
von verloosten Werthpapieren, Sorten, Coupons, letztere
frühestens 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In-
auch Auslande, **Annahme von offenen und ge-
geschlossenen Depôts, Vermietung von Safes**
unter Selbstverschluss der Miether in unserer absolut feuer-
und diebessicheren Stahlkammer.

Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu
Dienst und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 402

Zahn-Atelier

Robert Biehl, Wiesbaden,

Schwalbacherstrasse 45a, Ecke Michelsberg, 1 Treppe.

Plombieren. Künstl. Zähne. — Schonendste Behandlung. — Billige Preise.

Sprechstunden von 1/9 bis 1 und 1/3 bis 6 Uhr.

Bitte genau Namen und Wohnung beachten zu wollen.

Tafel- u. Wirthschafts-Mepfel,

vom Kloster Glarental und Maunthal geerntet, sind im Laden Walramstraße 10,
Ecke Dohlemerstraße, in bekanntlich prima halibarer Waare in verschiedenen Sorten, als:
Gold-, Pfeffer-, Wachs-, Holländer u. graue Reinetten, Rad-, Bohn- und Paradies-
Mepfel, ausgelesen und empfehle ich dieselben zum billigsten Preise.

8801

Sedanstraße 3. **W. Hohmann,** Telefon 564.

Für **Dauerbrandöfen** aller Systeme ver-
lange man:



Belgische
Anker - Anthracit - Würfel
„Bonne Espérance, Herstal“,
gesetzlich geschützte Zechen-Marke, im Preise äusserst
günstig!

Alleinige Niederlage:

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. Telefon-No. 274.



Im Preise ermäßigte Jugendschriften!

2 Bärenstraße 2,

3154

Mitteldeutsches Antiquariat, Wiesbaden
(Inhaber August Deffner).

Deutschen Thee,
Nährsalzthee,
Pflanzenthee,
Alpenkräuterthee,
Gebirgskräuterthee,
Blutreinigungsthee,
Nerven- u. Brustthee,
Spitzwegerichstee,
Anoderichstee,
Fenchelhonig,

solche sämtliche Heilkräuter u. Specialitäten,
empfiehlt

8351

Aneipphaus, nur Rheinstr. 59

Telephon 3240.

Weyershäuser & Rübsamen,

Möbelfabrikation u. Lager,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller
Arien Holz- und Polstermöbel.

Für Weihnachten

besonders große Auswahl in:
Klurgarderoben, Rads, Bäumen-
und Spielzeuge, Palmschänder,
Säulen, Panneldreier, Etageren,
Bilder unter Glas u. Rahmen u.

Billigste Preise.

17 Ruisenstraße 17.

**Malaga, Madeira,
Sherry, Portwein,**

garantirt 5-jährig.

per Flasche ohne Glas 1.50 Mk.

empfiehlt **Ernst Benz,**

Goldgasse 18, nächst der Langgasse.

Garantirt reiner deutscher

Bienen-Honig

Gläser mit 1 Pfd. Inhalt **90 Pf.**

Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso
zurückgenommen.

3387

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Als vorzügliches u. billiges
Familiengetränk empfiehlt die
beim Sieben der besseren Thees sich
ergebenden

2764

Theespitzen.

Gute Qualität per Pfund Mk. **1.40.**
Feinste Qualität per Pfund Mk. **1.60.**

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

Bumpernickel,

stets frisch, empfiehlt

3030

Adolf Genter, Bahnhofsstr. 12.

Tel. 618.

Schwere bahr. Waldhufen
p. St. v. M. 3.50 an,
Reh im Auschnitt,
Reuten p. St. v. M. 4.50 an,
Rüden „ „ 5.00 „
empfiehlt
**G. Becker, Bismarck-
Ring 37.**
Telefon 2558. 3385



Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berichterstattung der Richterstellen usw.

Berlin, 28. November.

Am Ministertische Justizminister Schönstedt.
Fortsetzung der kürzlich nach dem Beserate des Richterstellenabgeordneten Beratung des Antrages Keruth, betreffend die Erhöhung des Gehaltes und die Einführung von Dienstaltersstufen für Richter und Staatsanwälte, sowie Vermehrung der Richter- und Staatsanwaltschaften. Die Kommission hat den Antrag in eine Resolution umgeformt.

Abg. Keruth (freis. Volksp.) beantragt, der etwaigen Resolution hinzuzufügen, baldmöglichst die Gleichstellung der den Richtern und Staatsanwälten zustehenden Gehälter mit denen der höheren Verwaltungsbeamten in gleichartiger Dienststellung herbeizuführen.

Abg. Reil (nat.-lib.) stimmt namens seiner Partei letzterem zu.

Abg. Lüdicke (freikons.) tritt für den Kommissionsantrag ein und lehnt den Zusatzantrag Keruth ab, weil damit die ganze Befoldungsfrage wieder aufgerollt werde.

Abg. Willebrand (Zentr.) erklärt, seine Partei werde für die Kommissionsfassung nur dann stimmen, wenn bei dem Dienstaltersstufensystem niemals auf den Numerus Clausus der Assessoren zurückgegriffen werde. Redner stimmt dem neuen Antrag Keruth zu.

Abg. Ballaske (kons.) schließt sich den Ausführungen Lüdicke an; ein dringendes Bedürfnis für die Durchsetzung des neuen Antrages Keruth bestehe nicht.

Abg. Veltasohn (freis. Ber.) tritt Willebrand bei.

Justizminister Schönstedt erklärt unter dem Beifall des Hauses, daß der nächste Etat unter dem Beifall der Richterstellenvermehrung bringen werde, wie sie noch kein Etat enthalten habe. Die Einführung der Dienstaltersstufen wünsche auch er im Prinzip. Heute aber kämen die drei unteren Klassen früher zum Höchstgehalt als unter dem Dienstaltersstufensystem; daher sei die Regelung nicht dringlich. Eine Rückkehr zum Numerus Clausus halte er für ausgeschlossen, wenn dieser auch einen gesunden Gedanken

enthalten habe. Die Schwierigkeit sei, wie man die Überzähligen über den Numerus Clausus in das neue System einfügen solle, doch hoffe er, daß man diese Schwierigkeit überwinden werde. Ablehnen müsse er aber den neuen Antrag Keruth; einmal weil die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten unüberwindlich schienen, zweitens, weil es nicht opportun sei, die Gehaltsregulierungsfrage jetzt wieder aufzurollen.

Das Haus nahm hierauf die Resolutionsfassung der Kommission an, sowie den neuen Antrag Keruth.

Es folgte die Beratung des Antrages Strachwitz, sowie des Abänderungsantrages Fischel, betreffend freie Fahrt für beurlaubte Soldaten.

Nach dem Antrage Strachwitz soll die Regierung er sucht werden, im Bundesrat dafür einzutreten, daß die Mannschaften des stehenden Heeres und der Marine im Falle der Erteilung eines Urlaubes alljährlich für die Reise nach der Heimat freie Fahrt haben.

Der Antrag Fischel will für die freie Fahrt auch die Benutzung der Schnellzüge gestattet haben. Nachdem Strachwitz (Zentr.), Fischel (freis. Volksp.), Stroffer (kons.), Willisen (kons.), Busch (Zentr.) und Junghenn (nat.-lib.) sich für die Anträge ausgesprochen haben, werden dieselben einstimmig angenommen, obwohl der Vertreter der Regierung erklärt, daß Preußen aus finanziellen Gründen und weil nicht alle Mannschaften bedürftig seien, im Bundesrat gegen die analogen Beschlüsse des Reichstages stimmen werde.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Hibernia-Vorlage.

Berlin, 28. November. Die freisinnige Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Fraktions- sition beschlossen, in Sachen des letzten Königsberger Anarchisten-Prozesses eine Interpellation einzubringen. Man will die Interpellation als preussische Angelegenheit zuerst im Abgeordnetenhause einbringen, sie später aber auch noch im Reichstage in Form einer Interpellation erörtern. Man hat diesen Weg gewählt, damit die Regierung bei einer Besprechung im Reichstage nicht den Kompetenz-Einwand machen könne, preussische Angelegenheiten gehörten ins Abgeordnetenhause.

Gerichtssaal.

* Berlin, 29. November. Der Unteroffizier Welling von der 1. Kompanie des 48. Infanterie-Regiments wurde gestern vom Oberkriegsgericht des 8. Gardekorps wegen Soldaten- Mißhandlung unter Verwerfung der von ihm gegen das Urteil der Vorinstanz eingelegten Berufung mit drei Wochen Mittelarrest bestraft.

* Ein Brüheler Briefmarkensammler, Francois Suru, fand wegen Briefmarkenfälschung vor einer Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich unter den Marken, die er hauptsächlich auf Reisen im Auslande vertriebt, zahlreiche gefälschte Exemplare befanden, die zum Teil so raffiniert ausgearbeitet waren, daß selbst Kenner die Fälschung nicht erkannten! Der Angeklagte erklärte, daß er von den Fälschungen nichts gewußt und seinen Kunden stets anheim gestellt habe, die Marken prüfen zu lassen. Es treffe ihn also kein Verschulden. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

* Wegen Gotteslästerung ist in Hannover der Redakteur des sozialdemokratischen „Volkswille“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. In erster Instanz hatte die Strafkammer auf Freisprechung erkannt. Das Reichsgericht hob das Urteil auf Revision des Staatsanwalts auf. Der Anklage liegt, nach dem „Dann. Courrier“, ein Heinekenberger Geheimbund, der eine Satire darstellt auf den Königsberger Geheimbund. Er schildert, daß der Kaiser von China als „Sohn des Himmels“ mit Christus als Gottessohn verwandt sei und daß wegen dieser behaupteten Verwandtschaft gegen Martin Luther als Verbreiter der Christenlehre Strafantrag gestellt und die Staatsanwaltschaft in Königsberg mit Einleitung des Strafverfahrens beauftragt sei. In dem Artikel war weiter die Person des Heilandes als Hochverräter und justifizierter Verbrecher des Schriebs und von ihm als „v. p. Christus“ und „ein gewissen Christus“ wiederholt gesprochen. Zwei Pastoren erklärten als Zeugen, daß sie durch den Artikel in ihrem religiösen Glauben sich in keiner Weise verletzt fühlen konnten. Der Ausdruck „ein gewisser Christus“ komme sogar in Predigten vor, während die Bezeichnung „pp. Christus“ wohl nur gelehrt sei, um den Ausführungen einen gewissen juristischen Charakter zu verleihen. Zwei andere Pastoren erklärten als Zeugen, daß die Äußerungen des Artikels Hohn und Spott über Christus darstellten, und daß sie die heiligen Gefühle der Christen tief verletzten. Beide Zeugen haben sich in ihrem christlichen Glauben bei dem Lesen des Artikels verletzt gefühlt. Die Zeugen erklärten auf Befragen des Verteidigers, daß sie über den in Frage kommenden Königsberger Prozeß nicht unterrichtet seien. In dem Urteil wurde ausgesprochen, daß der Angeklagte die Absicht einer Gotteslästerung von vornherein nicht gehabt habe.

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Reizende aparte Neuheiten

in

Seiden-Blousen.

Ausserordentlich grosse Auswahl.

Sehr preiswert.

Kulmbacher Felsenkeller,

22 Laundstraße 22.
Mittwoch, den 30. November 1904:

Großes Schlachtfest.

Morgens: Weißfleisch, Schweinepfarrer, Bratwurst mit Kraut.

Ueber die beiden Andreasmarktstage reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.

Zu recht zahlreichen Besuchen ladet erg. ein
Separates Säulen für Gesellschaften, Vereine, sowie zur Abhaltung von Hochzeiten etc.
Georg Müller.

Zum Backen

empfehle

per Pfund 90 Pf. Neue Mandeln per Pfund 90 Pf.

Fst. Confectmehl,

Neue Rosinen,

Neue Sultaninen,

„ Corinthen,

„ Haselnusskerne,

Neues Citronat und Orangeat,

sowie sämtliche Gewürze in frischer Waare.

3460

Täglich frisch geriebene
Mandeln und Haselnusskerne.

P. Enders,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstrasse.
Telephon 195.

Wilhelm Renter, Stad. u. Schirmfabrik,

Laugasse 3, a. d. Marktstraße.

Weihnachts-Verkauf

zu äußersten, festen Preisen.

Regenschirme nur eigener Fabrikation in Musterwahl. Nur moderne und elegante Sachen in jeder Preislage.

Extra-Anfertigung ohne Preiserhöhung. Reparaturen, Ueberziehen billig in jeder gewünschten Zeit.

!!Chisquettes!!

Andreasmarkt-Fontainen

in Veilchen, Flieder, Heliotrops u. Malglückchen.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,

Metzgergasse 17.

Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Hotel-Restaurant „Zum Gambrinus“,

Marktstraße 20.

Morgen Mittwoch, den 30. November 1904, Abends von 6 Uhr ab:

Meekelpuppe.

Morgens: Weißfleisch, Bratwurst, Schweinepfarrer.

Achtungsvoll Heinrich Floeck.

Reichshallen-Theater.

Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr,

zur Vorfeier des Andreasmarktes:

Gr. Gala-Vorstellung.

Eintritt frei.

Während des Andreasmarktes

von 9 Uhr an grosses Tanzvergnügen.

Eintritt gänzlich frei.



Brillen und Zwicker

mit Rathenower Gläsern zu den billigsten Preisen.

H. Theis, Uhrmacher,

Moritzstraße 4.

8395

Hotel-Restaurant „Tannhäuser“,

Bahnhofstraße 8.

Morgen Mittwoch, den 30. Nov.:

Mezelsuppe,

wozu freundlichst einladet

H. Krag.

Berl. Pfannkuchen.

Lieber die beiden Andreasmarkttage empf. meine Pfannkuchen mit fr. Füll. in bekannter Güte.

W. Mayer, Delaspeefstr. 8.

Frischgeschossene Hasen

8.50 Mk. Grabenstraße 34.

Neu eröffnet!

„Zu den vier Türmen“,

Vorkstraße 8.

Dienstag Abend:



Metzelsuppe.

Gg. Stockhardt.



Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen zu beziehen:

Alt-nassauischer Kalender für 1905

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Sprüchen, Gedenktagen u. A. aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Hotel und Restaurant Dahlheim, Cannusstraße.

Empfehle während der beiden Andreasmarkttage:

Has im Topf m. Kartoffelschalen,

Hasenbraten,

Rehrücken,

Gans m. Kastanien, sowie sonstige reichhaltige Abendkarte.

Soupers von 6 Uhr ab.

Gleichzeitig bringe die im Ausschank befindlichen Biere in empfehlende Erinnerung: Pilsener Urquell, Aulbacher Pilsbier und Frankfurter Genießbier. Meine ersten Firmen.

Wilh. Koch.

NB. Musikieren, Conzettwerken ist nicht gestattet.

Unerreicht billiger Verkauf

während der Andreasmarkt-Woche.

Eingetroffen!

Ein Waggon braunes Geschirr, 6 Stück im Bund, nur 40 Pf.

Ein Waggon Lothringer Steingut, altbewährtes Fabrikat.

Steingut.

Glaswaaren.

Emaile.

Suppenteller . . von 6 Pf. an

Teller, bunt bemalt . . 8 " "

Terrine mit Deckel . . 25 " "

Compotteller . . von 3 Pf. an

Wassergläser . . 3 " "

Butterdose (Huhn) . . 12 " "

Kaffeekannen . . von 38 Pf. an

Schüsseln 10 " "

Salatseier 50 " "

Kaffee-Service, Porz., 9-teil., fein bem., Mk. 2.20. Tafel-Service, 28-teil., bem., Mk. 4.65.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in allen Abtheilungen.

Spielwaaren, Puppen- und Leiterwagen, Schaukelpferde

werden, um damit zu räumen, mit

20% Rabatt

auf die bekannt billigen Preise verkauft. Man benutze die Gelegenheit!

Kaufhaus Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29.

neben M. Schneider.

29 Kirchgasse 29.

Für Interessenten!

10 farbige Ansichten von Wiesbaden 20 Pfg. Postkarten-Centrale Langgasse 8.

Zu Nicolaus

empfehle alle Sorten Nürnberger Lebkuchen u. Pfefferkuchen, Goll. u. Braunschweiger Donigt., Nacherer Bruten u. Figuren, Nicolaus, Thorner Rath., Honigkuchen von Hildebrandt, etc. Goll. u. Nhn. Specul., sowie alles andere Confect in bekannter Weise. W. Mayer, Deladeppestraße 3, Ecke Markt, früher Schillerplatz.

Photographie Conrad H. Schiffer
Tannusstr. 4. Telefon 3046.
Atelier i. naturgetreue künstlerische Photographien u. Vergrößerungen.

Wärmflaschen
in vergl. Kupfer und Nickel von 2. — an empfiehlt 3287 Franz Flössner, Wäldstr. 6.

Kartoffeln!
6 Adelheidstr. 6.
Keller im Hinterhaus. Zu sprechen 2—5 Uhr. Nur prima halbbare Waare. Gelbe Englische 100 Pf. M. 2.90. Rote Brandenburger 100 Pf. M. 4.— Bestellung Gustav Bonath, Nerostraße 9.

Winterkartoffeln!
Magnum bonum, gelbe Englische und Wankartoffeln empfiehlt billigst 3106 Wilh. Rohmann, Sedanstraße 3. Telefon 564.

Kartoffeln (gelbe Pfälzer)
habe noch einen großen Rest abzugeben. Telefon 2691. Ph. Lied, Adlerstr. 27.

Aufzüge!
Alle Reparaturen an Aufzügen für Hand- od. Kraftbetrieb, sowie die Instandsetzung, der Polizei-Verordnung entsprechend, werden sachkundig ausgeführt. D. Wendler, Aufzugsmonteur, Sandberg 17.

Haarzöpfe, große Auswahl,
2.50, 3.50, 4.50 M. und höher. H. Giersch, erst. Laden v. d. Ranga. Goldgasse 13.

Vertreter,
mit allen Referenzen und Garantien versehen, welcher in Paris großes Verkaufs-Magazin eröffnet, sucht Agentur eines bedeutenden Weinhandels mit ausgedehnten Weinen. Off. unter W. A. 2. Bureau 22, Paris. P 21

Bier-Depot und Flaschenbier-Geschäft
mit neuester Einrichtung wird ein tücht. Geschäftsmann mit 2—3000 M. sofort gesucht. Offerten unter U. 433 an den Taubl.-Verlag.

Gynäkologin
Katharin-Dähne, gute Sänger, per Stück 10 M. Al. Burgstr. 10, Friseurladen.

Reiner Mantel, gr. Figur, pass. für Reiter
ab. Schaffner, f. 18 M. abzug. Grabenstr. 4, 1. l.

14-far. Sav.-Uhr,
Kochhütte, 3 Ded., Gold, f. 80 M. zu verkaufen. Näh. im Taubl.-Verlag.

Gut erhalt. Phonograph mit Aufnehmer,
Wiedergäber und 48 Platten billig zu verkaufen. Deladeppestraße 41, Friseurladen.

Einführiger Spiegelkranz u. goldene Sprung-
bedel-Uhr billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe postlag. Tannusstraße unter O. M.

Butterick's Schnittmuster
einzig und allein zuverlässig, ermöglichen spielend leicht Selbstanfertigung aller Kleider.
Butterick's Modenblatt gratis
verabfolgt monatlich unsere Alleinvertretung
Firma J. Bacharach, Wiesbaden.

Vivat Academia
Bestes Festgeschenk für die akademische Jugend und Alte Herren
3 Romane aus dem Universitätsleben von PAUL GRABEIN
Band I: Du mein Jena! In d. Philister Land!
Band II: Im Wechsel der Zeit!
Preispr. Band brosch. 2 M., hochleg. geb. 3 M.
Drei Romanbände, jeder in sich abgeschlossen und dennoch ein Ganzes: Ein gross angelegtes Werk, das von stolzer Burschenherlichkeit, vom poesiedurchwehten frischen Jugendstreben, von ernster Arbeit in Amt und Wissen erzählt. Dem Verfasser, der sich bereits als ein gründlicher Kenner und fesselnder Schilderer der Burschenherlichkeit einen Namen gemacht hat, sind ungezählte Zuschriften voll des Lobes und der Anerkennung zugegangen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung Rich. Bong, Kunstverlag, Berlin W. 57

Sonntag, den 27. November 1904, nachts, entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,
Philippine Willmund,
geb. Pittsteiner,
im 60. Lebensjahre.
In stiller Teilnahme bittet
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Steuerrat Gustav Willmund.
Wiesbaden, den 29. November 1904.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

Todes-Anzeige.
Heute entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, der
Schneidermeister Johann Weber,
im fast vollendeten 60sten Lebensjahre.
Wiesbaden, den 28. November 1904.
Gustav-Wolffstraße 16.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.
Innigen Dank für die wohlthuernden Beweise der Teilnahme an unserem unerzehligen Verluste.
Familie W. Thurmman.

Belohnung!
Die betreffenden zwei Herren, welche am Montag, den 28. November cr., abends gegen 9 Uhr, vor meiner Villa in Biebrich, Rheingaustraße 25, vorsprachen, wobei sie angaben, v. Jemand geschickt worden zu sein, werden höflich gebeten, nochmals bei mir vorsprechen zu wollen.
Entstehende Kosten, sowie eine gute Belohnung werden vergütet, bzw. gewährt. Es handelt sich um Aufklärung einer Intrigue. Den betreffenden Herren werden keinerlei Unannehmlichkeiten entstehen.
Georg Erwein.

Spiegel,
ca. 2,50 m hoch u. ca. 80 cm breit, Mahag.-Rahmen passend für Hotel- und Corridore, billig zu verkaufen. Schwalbacherstraße 4, Laden.

Gr. Parthie amerik. Degen,
neu, feinstes bel. Fabr., w. zu Einkaufspreisen abzugeben. Poststr. 15, D. 2. u. 3. Degen bill.

Gebisse,
Mühl., oder Theile derselben, sowie alte Goldsachen, als alte Uhren, Ketten, Ringe u. l. w., werden morgen Mittwoch den ganzen Tag gelautet. Deladeppestraße 31, Zeitend. 1.

Briefmarken
zu höchsten Preisen zu kaufen gel. Poststr. 24, 2.
Ein geb. Kassenschrank zu l. gesucht. Off. unter M. S. 100 postl. Schwalbacherstraße.
Weinwirtschaft mit Haus sofort bei kleiner Anzahl.
für 46,000 M. zu verkaufen. Offerten unter P. 65 hauptpostlagernd.
Ein jung. pönl. Lehrer ert. Privatunterr. in d. Elementarfächern. N. Rath-Str. Ring 32, B. 1.
Bleichstr. 30, 1. l. gut möbl. Zimmer zu verm.
Blücherstraße 7, Bl., erhält ein besserer Arbeiter Zimmer mit guter bürgerl. Pension.
Rorichstr. 43, 3. id. möbl. Z. on meist. r. Art.
Rückerstr. 9, P., d. möbl. Z. a. 1 u. 2 bel. Brn.
Rheinstr. 24, 2. id. möbl. Z. mit od. ohne Abz.
Die Andreadorffstraße 2 möbl. Zimmer zu vermieten. Friedrichstraße 11, 1. St. l.
Frankenstraße 26, 2. gr. l. Zimmer n. d. Str. mit sep. Eingang sofort zu verm. Näh. 1. St.
Tüchtige Schneiderin sucht noch Kunden außer dem Hause. Nerostraße 42 (Dachwohnung).
Zuverlässiger Mann od. Frau gesucht Freitag und Samstag zum Bäckerarbeiten. Näh. Rheinstr. 31, Bld. 3 l.
Ein Fuhrmann per sofort gesucht. Zinkenstraße 41.

50 Mark Belohnung
dem ehrlichen Finder.
Verloren goldene Damenuhr, auf dem Klappdeckel Monogramm A. H.
Abzugeben Nerothal 67.

Verloren
Sonntag Abend Tannusstraße bis ins Theater blaues Färlis-Armband. Abzugeben Wilhelmstraße 52, 2, gegen gute Belohnung.

Ein armer Fuhrknecht verlor seinen Krustbeutel, Inhalt 60 M. Bitte a. Belohn. abzug. Nerostr. 44.

Verloren
ein Belbova (Kurz) mit Firma Dwig, auf dem Wege Marktplatz, Museumstraße, Wilhelmstraße. Wiederbringer gute Belohnung. Marktplatz 5, 2. Etage.

Entlaufen
schwarzer Dackel, gelbe Abzeichen, Messing-Galsband an. Wiederbringer erh. Belohn. Nicolastraße 33, Post. links.

Verloren, weibl. Trag. Sel. Du n. l. — u. verg. m. n. Gera. Grub.

Bitte Pri. hauptpostl. abholen.

Familien-Nachrichten
Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 21. Nov.: dem Kammermusiker Heinrich Weiss t. S. 22. Nov.: dem Tagelöhner Johann Jörbach t. S. Wilhelm; dem Fuhrknecht Peter Hermeroth t. S. Elsa; dem Glasermeister Paul Fröhlich t. S. Josef; dem Chorführer am Rgl. Theater Felix Walchel t. S. Felix Albrecht. 25. Nov.: dem Grundbesitzer Wilhelm Sippel t. S. Ernst; dem Ländler Wilhelm Schwärzel t. S. August Adolf. 26. Nov.: dem Königl. Regimentsbaumeister a. D. Martin Grünig t. S. 23. Nov.: dem Ländereimer Friedrich Klarmann t. S. Wilhelm.
Aufgehoben. Maler und Weißbinder Jakob Gedrich zu Langenfeld mit Anna Schuberl dasebst. Bauarbeiter Friedrich Wille hier mit Pauline Kirch hier.